

Frauenkonferenz gründlich vorbereiten

Genossin Dipl. rer. pol. Inge Ebert, Vorsitzende des Frauenausschusses, zur Diskussion über den Perspektivplan zur Frauenförderung

Anlässlich der Feier zum diesjährigen Internationalen Frauentag überreichte der Rektor, Genosse Prof. Dr. Jäckel, den Frauen und Mädchen unserer Hochschule einen Perspektivplan der Frauenförderung. Die darin vorgeschlagenen Maßnahmen sind von dem Gedanken geleitet, daß die Durchführung der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den Bedingungen der Vervollständigung des Sozialismus in der DDR die Entwicklung aller schöpferischen Fähigkeiten besonders der Frauen und Mädchen erfordert. Das wurde auf dem VII. Parteitag der SED nachdrücklich unterstrichen.

Der vorliegende Entwurf des Perspektivplanes zur Frauenförderung an der TH sieht deshalb konkret die Erhöhung der Zahl der Studentinnen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses und des Anteils der Frauen in leitenden und leitenden Funktionen vor. Im Perspektivplan wird ein ganzes System von Maßnahmen entwickelt, wie das gestellte Ziel erreicht werden kann.

Der Perspektivplanentwurf der Frauenförderung mit seiner Zielsetzung und den dafür erforderlichen Maßnahmen wurde zur breiten Diskussion vorgelegt.

Die Aufforderung der Hochschulleitung, daß sich alle Hochschulangehörigen an dieser Diskussion beteiligen sollen, geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß die Frauenförderung nicht etwa alleinige Angelegenheit der Frauen selbst sein darf, sondern Angelegenheit aller Hochschulangehörigen insbesondere der staatlichen Leiter ist.

Gegenwärtig wird der Perspektivplan der Frauenförderung in den Gewerkschaftsgruppen und in Beratungen von Frauen und Mädchen, die staatliche Leitungen einberufen, diskutiert. Im Ergebnis solcher Ausprägungen wurden viele Vorschläge unterbreitet, wie diese oder jene Maßnahme des Perspektivplanes verändertes oder ergänzt werden kann. Von vielen Gewerkschaftsmitgliedern wurde das Anliegen des Perspektivplanes begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen, daß er verwirklicht werden möge.

In diesem Zusammenhang muß aber auch gesagt werden, daß in manchen Gewerkschaftsgruppen der Perspektivplan der Frauenförderung bisher überhaupt noch nicht beraten wurde bzw. der Planentwurf in manchen Institutssekretariaten lediglich besichtigt und die Kolleginnen informiert sind, ohne Stellung zu nehmen. Abgesehen davon, daß hier gegen eine direkte Forderung der staatlichen Leitung der Hochschule verstößt wird, die Frauenförderung zur Sache aller Hochschulangehörigen machen, entspricht eine solche Form der „Diskussion“ in keiner Weise dem Wesen unserer so-

zialistischen Demokratie. Unser Prinzip ist es, dafür zu sorgen, daß sich alle Hochschulangehörigen in breiter und offener Aussprache Gedanken darüber machen, wie der Perspektivplan in den einzelnen Bereichen der TH verwirklicht werden kann.

Der Perspektivplan kam und muß Ausgangspunkt dafür sein, daß die Frauenförderungsmaßnahmen in den gemeinsamen Arbeitsprogrammen durchführbar und konkreter werden, beziehungsweise überhaupt Aufnahme finden. Denn auch hierzu muß kritisch bemerkt werden: Bei einer Durchsicht der gemeinsamen Arbeitsprogramme 1967 stellte der Frauenausschuß fest, daß es immer noch Institute an der TH gibt, die unter dem Punkt Frauenförderungsmaßnahmen „erfüllt“ stehen. Selbst wenn es dort über zur Zeit keine Mitarbeiterinnen gäbe, so erhebt sich trotzdem die Frage, wie sich die Kolleginnen visuell für ihren Bereich selbstständig zu gewinnen und zwar nicht irgendwie sondern in unserer Linie dadurch, daß sie sich in ganz besonderem Maße um die Entwicklung der Studentinnen und leitenden Wissenschaftlerinnen bemühen. In Bezug auf Frauenförderung kann es unserer Meinung nach in keinem Institut ein „erfüllt“ geben!

Wenn wir uns jedoch den Gruppen an, in denen die Beratung des Perspektivplanes ernst genommen wurde. Es wurden viele Fragen beraten, die die Frauen bewegen. Es ist nicht möglich, hier alle zu nennen. Wir wollen nur einige wichtige Fragen herausgreifen, die in mehreren Beratungen zur Debatte standen.

Kolleginnen des Verwaltungsbereiches bewegte die Frage, bezugsnehmend auf den Punkt im Perspektivplan „Innerbetriebliche Qualifizierungsmaßnahmen“, ob betriebl. Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden können, die unmittelbar zur Erreichung eines höheren Qualifikationsgrades verhelfen.

Wir schätzen den Drang der Kolleginnen, eine höhere Qualifikationsstufe zu erreichen, hoch ein. Liegt doch diese Absicht ganz im Interesse unserer sozialistischen Gesellschaft und ist sie eine wichtige Vorbedingung für die Meisterung der technischen Revolution. Für uns erhebt sich deshalb die Frage, ob nicht unter „innerbetriebliche Qualifizierungsmaßnahmen“ im Perspektivplan die Wünsche der Kolleginnen bereits berücksichtigt, ob er nicht noch konkreter in Bezug auf Verantwortlichkeit und Terminbestimmung gefaßt werden sollte.

Wie sind auch der Meinung, daß die Vorlage des Frauenausschusses über innerbetriebliche Bildungs-

möglichkeiten, die über die Gewerkschaftsleitung im Frühjahr des vorigen Jahres der Hochschulleitung zugestellt wurde, bei der Festlegung entsprechender Maßnahmen zum obengenannten Punkt im Perspektivplan Beachtung finden sollte.

Eine weitere Frage, die in vielen Aussprachen die Frauen bewegte, war, welche Möglichkeiten lassen die staatlichen Organe der Hochschule im Auge, um die Kinder besonders der Kolleginnen aber auch der Studentinnen unterzubringen. Wir können zwar verstehen, daß die dringliche Lösung dieser Frage erst im Zuge der Bauverfahren an der Leibnizhainer Straße möglich ist. Es ist uns aber unverständlich, daß keine Zwischenlösung bis dahin gefunden werden kann.

Wir unterstützen den Vorschlag, der in einer Aussprache mit Frauen des wissenschaftlichen Bereichs gemacht wurde, und verleiht Internatwohnheimstätten für die Unterbringung der Kinder unserer Hochschulangehörigen, besonders unserer Kolleginnen, entgegenzuwirken zu verwenden. Allerdings müßten wir uns endlich aus dem Stadium der Erfassung der benötigten Plätze (das ist bereits mehrere Male geschehen) und aus dem Stadium der Erörterungen ohne konkrete Festlegungen herauskommen. Es ist an der Zeit, ernsthafte Schritte zu unternehmen, um in kurzer Zeit eine solche vorläufige Lösung zu treffen.

Wir meinen, daß die staatliche Leitung den Vorschlägen und Anregungen der Gewerkschaftsgruppen, insbesondere der Mitarbeiterinnen, und auch den Meinungen unserer Studentinnen große Aufmerksamkeit schenken sollte. Vor allem aber sollte die Zeit bis zur Frauenkonferenz unserer Hochschule ausgenutzt werden, um die bedeutungsvollen Gedanken der VII. Parteitag der SED zur weiteren Verbesserung der Arbeit mit und unter den Frauen und Mädchen auszuwerten und den Planentwurf entsprechend zu ergänzen. Der Perspektivplan zur Förderung der Frauen und Mädchen wird, wenn die bedeutungsvollen Ausführungen des I. Sekretärs des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht, zur Rolle der Frauen in unserer sozialistischen Gesellschaft als Grundlage und Ausgangspunkt der Gestaltung seines Inhalts genommen werden, wesentlich dazu beitragen, auch an unserer TH die Kräfte der Frauen und Mädchen noch stärker für unseren sozialistischen Aufbau und die allseitige Stärkung der DDR zu mobilisieren und somit eine wichtige Förderung des VII. Parteitages zu erfüllen.



Foto: Protischer (FDJ-Redaktion)

FDJ-Aktivtagung zum VII. Parteitag:

Wir wollen das Vertrauen der Partei rechtfertigen

Am 10. April, eine Woche vor der Eröffnung des bedeutsamen VII. Parteitages der SED führte die Hochschulgruppenleitung der FDJ eine Aktivtagung durch, an der die Jugendfunktionäre der Technischen Hoch-

schule teilnahmen. Als Gäste waren erschienen: Genosse Prof. Dr. Jäckel, Rektor der TH, Genosse Dieter Jung, Sekretär der FDJ-Bereichsleitung, Genosse Hans-Jürgen Ueberrühr, Sekretär der Hochschulparteileitung und Angehörige des Lehrkörpers.

„Unsere heutige Aktivtagung auf der wir vor der Parteioberleitung unserer Hochschule Rechenschaft ablegen wollen, wie weit wir in der Erfüllung unserer Verpflichtung zu Ehren des VII. Parteitages gekommen sind, steht im Zeichen des Staatsratsbeschlusses „Jugend und Sozialismus“.“

Diese Worte, die der I. Sekretär der Hochschulgruppenleitung der FDJ, Genosse Günter Dybowski, zu Beginn seines Referates stellte, umrissen den politischen Grundton, der in dem meisten der anschließenden Diskussionsbeiträge anklang.

Genosse Dybowski erklärte, es gelte für jedes FDJ-Mitglied, seines Vertrauens zu rechtfertigen, daß der Staatsrat der DDR durch seinen Beschluß in die junge Generation sei.

„Es sollte und muß erreicht werden“, betonte Genosse Dybowski, „daß sich jeder bei seiner täglichen Arbeit von dem Gedanken leiten läßt, unsere sozialistische Republik allseitig zu stärken. Das heißt für jeden Studentin, daß er sich konsequent mit der imperialistischen Ideologie auseinandersetzt und in der Arbeiterklasse die führende Kraft unserer Gesellschaft sieht, daß er durch gute Studiendiplome höchstmögliche Leistungen erbringt und gegen jede Form des Mittelmaßes ankämpft.“

Zur Atmosphäre in den einzelnen FDJ-Gruppen sagte der I. Sekretär der HSGL: „Wir sind der Auffassung, daß es uns mehr als in der Vergangenheit gelingen muß, eine wirklich breite Kollektivarbeit und eine kritische Atmosphäre in jeder Gruppe zu schaffen. Es muß erreicht werden, daß sich jeder für das gesamte Kollektiv verantwortlich fühlt.“

Kein Gruppenkollektiv dürfte in seinen Reihen Freunde bilden, die sich vom Kollektiv isolieren. „Denjenigen, die gute und sehr gute Studienergebnisse erzielen, aber ihr Wissen nicht weitergeben, um anderen Freunden zu helfen, muß ebenso ihre gesellschaftliche Verantwortung bewusst gemacht werden, wie jenen, die schlechte Studienergebnisse aufweisen und die Hilfe des Kollektivs nicht suchen.“

Genosse Dybowski nannte die FDJ-Gruppen 64,3, 64,5 und 63,5. Die Freunde in diesen Gruppen haben ausgezeichnete Leistungen in ihren Kollektiven erreicht. In diesen Kollektiven eine kritische Atmosphäre zu schaffen und sich mit jeder Unzulänglichkeit auseinanderzusetzen.

Im Anschluß an dieses Referat sprach der 2. Sekretär der HSGL, Genosse Klaus Müller. Er informierte die anwesenden FDJ-Studenten über die Vorbereitung und Bedeutung der ereignisreichen Festtage im Mai. Ge-

nosse Müller betonte: „Von uns allen hängt es ab, ob die Pfingsttage ein Erfolg werden.“ Gleichzeitig appellierte er an die FDJ-Sekretäre der Fakultäten und Fachrichtungen, die ihnen übertragenen Aufgaben verantwortungsbewußt durchzuführen.

Wie groß das Interesse der Studentinnen für das VIII. Parlament und das Pfingsttreffen der Jugend ist, zeigten die Diskussionsbeiträge von einigen Freunden. Einhellig stellten sie fest: Die Anwesenheit durch die HSGL und der Informationsfluß von oben nach unten bis hin zum letzten FDJ-Mitglied muß sich verdoppeln. Wir wollen mehr über die ereignisreichen Tage im Mai erfahren.

Das unterstrich auch der Gruppensekretär der Spezialklasse 11.

Mit lebhaftem Applaus beendeten die Anwesenden den Diskussionsbeitrag des Sekretärs der FDJ-Bereichsleitung, Genossen Dieter Jung. In seinem Beitrag berichtete er von der Bezirksdelegiertenkonferenz der FDJ. „Die Delegierten“, rief Genosse Jung aus, „die auf der Delegiertenkonferenz herrschte, sollte in Vorbereitung des VIII. Parlaments und des Pfingsttreffens alle Jugendlichen unseres Betriebes erfassen. Hohe Leistungen im Studium und politische Klarheit seien ein echtes Kennzeichen der Studenten in ihrem souveränen sozialistischen Staat.“

(Fortsetzung von Seite 1)

Wettbewerb ganz besonders davon leiten lassen, daß es bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages darauf ankommt, die ideologisch-politische und fachliche Arbeit an beiden Hochschulen auf die entscheidenden Schwerpunkte zu orientieren. Der Wettbewerb wird daher ein wirksamer Hebel zur Erfüllung der vom VII. Parteitag gestellten großen Aufgaben sein.

„Hochschul-Spiegel“: Welches sind die konkretesten Ziele, die mit dem Wettbewerb verfolgt werden?

Genosse Prof. Dr. Becker: Ein wesentliches Ziel des Wettbewerbs ist darin zu sehen, die schöpferischen Kräfte aller Hochschulangehörigen auf die Lösung der Hauptaufgaben unserer Hochschule zu richten. Das ist vor allem die zielstrebigste Verwirklichung der „Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ und der Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung.

Die Kommission zur Erarbeitung der Wettbewerbskonzeption hat sich dabei von dem Grundsatz leiten lassen, daß nur die Mitwirkung aller Wissenschaftler, Studenten und Mitarbeiter der Verwaltungsorgane und der Werkstätten eine optimale Entwicklung aller Bereiche der Hochschule ermöglicht.

Der Wettbewerb ist deshalb auch nicht nur Aufgabe der staatlichen Leiter. Träger des Wettbewerbs sind vielmehr die staatlichen Leitungen und die Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen. Sein Ergebnis wird entscheidend davon abhängen, wie es gemeinsam gelingt, die schöpferische Initiative aller Hochschulangehörigen zu entfalten.

Wettbewerb dient Zielen des Parteitages

Damit dient der Wettbewerb insbesondere dazu, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in allen Bereichen unserer TH auf eine neue, höhere

Stufe zu heben, und das Verantwortungsbewußtsein eines jeden Hochschulangehörigen vor seinem eigenen Tätigkeits- und Aufgabenbereich hin auszuweiten.



Bei der Unterzeichnung des Wettbewerbsvertrages: Gen. Prof. Dr. Drewitz, Stellvertreter des Rektors der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg (links), und Gen. Prof. Dr. Jäckel, Rektor der TH Karl-Marx-Stadt.

Wir sind überzeugt, daß die in dieser Richtung bereits begonnenen gemeinsamen Bemühungen von Wissenschaftlern, Studenten und allen anderen Angehörigen der Hochschule durch den Leistungsvergleich mit der TH Magdeburg neue Impulse erhalten werden.

„Hochschul-Spiegel“: Was ist der konkrete Inhalt des kürzlich abgeschlossenen Vertrags über die Durchführung des Wettbewerbs, und welche Aufgaben ergeben sich daraus für die Hochschulangehörigen, vor allem für die Hochschullehrer und Studenten?

Genosse Prof. Dr. Becker: Bei der Konzipierung des Wettbewerbs ließ sich die Kommission davon leiten, daß es nicht darum geht, neue Aufgaben zu stellen. Der Wettbewerb soll vielmehr dazu dienen, die unserer Hochschule von der IV. Hochschulkonferenz und vom VII. Parteitag gestellten, in den gemeinsamen Arbeitsprogrammen teilweise schon enthaltenen Aufgaben in optimaler Weise zu lösen.

Die Grundgedanken berücksichtigen, daß es bei Hochschulwesens noch keinerlei Erfahrungen über eine wirkungsvolle Wettbewerbsorganisation gibt.

Eine Reihe Aufgaben beschränken sich darauf, einen Erfahrungsaustausch einzuleiten. Im Vordergrund

steht dabei die gegenseitige Information, die dazu beitragen soll, neue herangezogene Probleme in Ausbildung, Erziehung und Forschung inhaltlich zu klären. Dabei sollen auch Informationen darüber ausgetauscht werden, wie die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zur Lösung der Hauptaufgaben planmäßig entwickelt werden kann.

Dies alles dient dem Zweck, bereits vorliegende gute Erfahrungen und Ergebnisse rasch zu verbreiten und an beiden Hochschulen wirksam in die Praxis umzusetzen.

Andere Aufgaben schließen bereits einen exakten Leistungsvergleich ein, der Aufschluß über die Effektivität bestimmter Arbeitsformen und Leistungsmethoden geben soll. Ein solcher Vergleich wird zweifellos dazu führen, daß die Wissenschaftler unserer Hochschule ihren eigenen Standort bei der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen und fachlichen Aufgaben besser erkennen.

Schließlich enthält die Wettbewerbskonzeption auch bereits Elemente eines Wettbewerbs im engeren Sinne. Es sind Aufgaben gestellt, die an beiden Hochschulen noch nicht befriedigend gelöst werden. Diese Aufgabenstellung wird u. a. vor allem im Ringen um die Senkung der Zahlen vorzeitiger Exmatrikulationen sichtbar.

Die wichtigste Aufgabe aller staatlichen Leiter besteht jetzt darin, den Wettbewerb gemeinsam mit den Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen mit Leben zu erfüllen, und den Ideenreichtum und die Schöpferkraft aller Hochschulangehörigen zu mobilisieren. Es wird sich als zweckmäßig er-

weisen, wenn auf der Grundlage der Wettbewerbskonzeption auf allen Ebenen der Hochschule ein reger Erfahrungsaustausch mit gleichgelagerten Einrichtungen der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg eingeleitet wird und neue Wege erprobt werden, um das Grundanliegen des Wettbewerbs noch besser zu verwirklichen. Damit leisten beide Hochschulen einen spezifischen Beitrag zur systematischen Realisierung der Beschlüsse des VII. Parteitages der SED und zur wirksamen Vorbereitung des 90. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Redaktionschluß dieser Ausgabe: 28. April 1967

„Hochschulspiegel“
Redaktionskollegium: Dipl.-Lehrer H. Model (verantw. Redaktor), H. Rönner (Redaktor), Ing. Ch. Dörmig, Dipl.-Speziallehrer G. Houdt, E. Hofmann, A. Lohse, Dr.-Ing. F. Lehmann, Dipl.-Lehrer Meyer, Dr. K. H. Reiners, Dr. rer. nat. M. Schneider, E. Schreiber.
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Verantwortlich unter Lizenz-Nr. 123 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 1633